

# OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST



Photo: © WCC/Peter Williams

*Während des vergangenen UNO-Klimagipfels erinnerten Kinder beim ökumenischen Gottesdienst in der Kathedrale von Kopenhagen an bedrohte Lebewesen aus dem Meer.*

## Vor UN-Klimagipfel in Mexiko: Weltkirchenrat für faires Abkommen

Der Klimagipfel der Vereinten Nationen in Kopenhagen habe „die Erwartungen der ökumenischen Bewegung und der Zivilgesellschaft nicht erfüllt“, erklärte der OeRK-Exekutivausschuss zum Abschluss seiner Februar-Tagung in Bossey bei Genf.

„Enttäuscht vom Ergebnis“ der Gespräche in Kopenhagen, legte der OeRK einen Vorschlag zur weiteren Zusammenarbeit der ökumenischen Partner auf dem Weg zur nächsten Konferenz der Vertragsstaaten des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen (COP 16) vor.

Er ermutigte die Mitgliedskirchen sowie kirchliche Dienste und Werke und andere ökumenische Partner, „ihr Engagement in der Frage des Klimawandels zu intensivieren und ihre Zusammenarbeit insbesondere im Vorfeld der COP 16 und in Mexiko selbst zu verstärken“.

Laut OeRK-Exekutivausschuss sollte ein faires Klimaabkommen „die Anerkennung der historischen Verantwortung der Industriestaaten für die CO<sub>2</sub>- (Kohlendioxid)-Emissionen, eine messbare Verpflichtung zur Begrenzung der CO<sub>2</sub>-Emissionen auf maximal 350 ppm (Partikel pro Million) in der Atmosphäre sowie konkrete Vorschläge für

Anpassung, Folgenbegrenzung, Technologietransfer und Finanzierung“ einschließen.

Die Kirchen seien besorgt, weil der Klimawandel „lebensbedrohliche Auswirkungen, insbesondere auf arme und gefährdete Gemeinschaften in vielen Teilen der Welt, wie den tief liegenden Inseln im Pazifik oder dem Gebiet der Großen Seen und am Horn von Afrika,“ habe, heißt es seitens des OeRK.

Aus Sicht des Weltkirchenrates entsprechen die Verhandlungsergebnisse des Klimagipfels in Kopenhagen nicht den Erwartungen, die an ihn geknüpft worden waren.

Das Abschlussdokument, der sogenannte „Copenhagen Accord“, wurde nur zwischen fünf Ländern – den USA, China, Indien, Südafrika und Brasilien – ausgehandelt. Es hält fest, dass es solide wissenschaftliche Grundlagen für eine Begrenzung der Temperaturerhöhung unter 2 Grad Celsius gibt, enthält aber keine bindenden Verpflichtungen, die Emissionen zu reduzieren, um die Temperaturerhöhung unter Kontrolle zu halten.

Viele Nichtregierungsorganisationen kamen zu der Überzeugung, dass der „Accord“ wenig dazu beiträgt, die schädlichen Folgen des Klimawandels, insbesondere für die Ärmsten, einzudämmen.

Die Mitglieder der OeRK-Delegation, die an der 15. Konferenz der Vertragsstaaten der

## AUS DEM INHALT

**Interreligiöse Kooperation:  
Gemeinsam gegen Klimawandel**

**Indien:  
Christliche Versammlung mit  
„Grüner Spiritualität“**

**Weltkirchenrat:  
Treffen mit der weltweiten  
evangelikalen Allianz**

**Kanada:  
Keine Bibelverse auf Waffen**

**Atomwaffen:  
Drängen auf Verbot**

**Internationale Oekumenische  
Friedenskonvokation:  
Stand der Erklärung zum  
Gerechten Frieden**

**Weltmissionskonferenz:  
Kirche als weltumspannende  
Zeugengemeinschaft**

**Palästina:  
Kairos-Erklärung**

### Aus Netzen und Bewegungen

**Bayern:  
„Globalisierungserfahrungen“**

**Württemberg:  
Arbeitshilfe zum  
„Gerechten Frieden“**

**Kairos Europa:  
Wiederentdeckung der Gemeingüter**

**Arbeitsgemeinschaft  
Christlicher Kirchen:  
Leitbild vom „gerechten Frieden“  
als Chance für die Oekumene**

**Oekumenisches Forum  
Christlicher Frauen in Europa:  
Zukunftsfähiges Deutschland in  
einer globalisierten Welt**

**Plädoyer für eine  
ökumenische Zukunft:  
Memorandum zur  
Klimagerechtigkeit**

UN-Klimarahmenkonvention (COP 15) teilnahmen, kritisierten die Abschlusserklärung einmütig und stellten fest, dass die Ärmsten der Armen einmal mehr am meisten unter diesem unfairen Deal leiden.

Die Verhandlungen zwischen allen Ländern müssten dringend wieder aufgenommen werden, mit dem Ziel, für die Industriestaaten klare Reduktionsziele festzulegen – 40 Prozent weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2020 – und jährlich 150 Milliarden US-Dollar für die Anpassung der anfälligsten Entwicklungsländer an den Klimawandel bereitzustellen, forderte Erzbischof Desmond Tutu bei der Überreichung der Unterschriften für Klimagerechtigkeit, die im Rahmen der Aktion „Countdown to Copenhagen“ gesammelt worden waren.

„Obwohl es nicht das erste Mal ist, dass auf einer Konferenz der Vertragsstaaten keine Vereinbarung erreicht worden ist“, erinnerte Elias Abramides, der Leiter der OeRK-Delegation, „war es dieses Mal schlimmer, weil es keine Transparenz gab und Schattenverhandlungen zwischen einigen Ländern geführt wurden, ohne dass alle beteiligt worden wären.“

„In Kopenhagen haben die Industrieländer die Chance verpasst, mit gutem Beispiel voranzugehen“, erklärte Prof. Jesse Mugambi aus Kenia, der Mitglied der OeRK-Arbeitsgruppe zum Klimawandel ist. „Die meisten der Industrieländer haben nicht die nötige Bereitschaft zur Selbstverpflichtung gezeigt, die notwendig ist, um die ganze Welt davon zu überzeugen, die Herausforderungen des Klimawandels aufzugreifen.“

„Der Kampf gegen den Klimawandel geht weiter“, sagte der OeRK-Programmreferent für Klimawandel Kerber. „Wir müssen auf der unglaublich starken Bewegung aufbauen, die von Kirchen und Zivilgesellschaft mit Gebeten, Glockenläuten, Lobbyarbeit mobilisiert worden ist, um in Kopenhagen zu einem gerechten, ehrgeizigen und verbindlichen Abkommen zu gelangen, das dieses Mal aufgrund der mangelnden Bereitschaft der meisten Industrieländer nicht erreicht wurde.“

In seiner „Erklärung zu Öko-Gerechtigkeit und ökologischer Schuld“ erkennt der OeRK „die Notwendigkeit einer durchgreifenden Umwandlung auf allen Ebenen des Lebens und der Gesellschaft an, um der ökologischen Schuld ein Ende zu setzen und wieder gerechte Beziehungen zwischen den Völkern und zwischen Mensch und Erde herzustellen. Dies erfordert eine Neuordnung der ökonomischen Paradigmen, eine Umkehr von konsumorientierten, ausbeuterischen Modellen hin zu Modellen, die lokal orientierte Wirtschaftsformen, indigene Kulturen und indigene Spiritualität, die Erneuerbarkeit der natürlichen Ressourcen und das Existenzrecht anderer Lebensformen respektieren“ (vgl. OeRK Zentralausschuss, 2009, Genf, Dok.-Nr. Gen/Pub 05, Punkt 11).

Die Mitgliedskirchen werden aufgerufen, „ihre Kampagnen zum Klimawandel um das

Thema Klimawandel als ökologische Schuld zu erweitern und für deren Rückzahlung auf der Grundlage des Prinzips der ökologischen Schuld eintreten“. Die Kirchen sollen sich dazuhin „für die Verankerung der sozialen Verantwortung von Unternehmen in internationaler und nationaler Gesetzgebung einsetzen und die Unternehmen und internationalen Finanzinstitutionen auffordern, in ihren Bilanzen ökologische Verbindlichkeiten zu berücksichtigen und die Verantwortung für ihre Umwelterstörung verursachende Politik zu übernehmen“. Unterstützenswert sind nachhaltige wirtschaftliche Initiativen auf Gemeinschaftsebene, wie Produzentengemeinschaften, Gemeinschaftsland-Trusts und bioregionale Nahrungsmittelverteilung“.

### Interreligiöse Kooperation: Gemeinsam gegen Klimawandel

Buddhisten, Hindus, Juden und Muslime könnten die Christen darin unterstützen, die Führer der Weltgemeinschaft dazu zu bewegen, weitreichende und nachhaltige Ziele bei den nächsten Verhandlungen zum Klimawandel zu akzeptieren, so der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Pfr. Olav Fyske Tveit in einer Pressekonferenzanlässlich des Klimagipfels.

Schon seit 1983 habe der WCC sich mit der Frage des Klimawandels befasst, auf der Klimakonferenz in Kopenhagen hätten der WCC und andere Organisationen eine halbe Million Unterschriften präsentiert, die ein klares und ambitioniertes Abkommen gefordert hätten. Er hoffe, das der Weltkirchenrat mit Blick auf die nächsten Konferenz (COP 16) Ende 2010 in Mexiko eine wichtige Rolle spielen könne, um die Anstrengungen der Kirchen und christlichen Organisationen zu bündeln. Tveit forderte darüber hinaus Menschen aller Glaubensgemeinschaften, gleich ob Muslim, Jude, Hindu, Buddhist oder Christ, dazu auf, gemeinsam ihre Stimme klarer vernehmbar werden zu lassen.

Das Scheitern der Verhandlungen von Kopenhagen macht nach Ansicht des kenianischen Theologen und Ökologen, Prof. Jesse Mugambi, im übrigen deutlich, daß die industrialisierten Staaten nicht bereit seien, ihren Anteil der Verantwortung für den weltweiten Kohlendioxidaustritt zu übernehmen. Die reichen und mächtigen Staaten hätten allerdings die Verantwortung in dieser Frage voranzugehen. Nicht zuletzt weil die ärmeren Länder unverhältnismäßig stärker unter den Folgen des Klimawandels litten, müssten sich die reichen Länder darüber klar werden, dass ihr Reichtum wesentlich auf der Verfügbarkeit billiger fossiler Brennstoffe aufbaue, unterstrich Sir John Houghton, ehemaliger Vizepräsident der Zwischenstaatlichen Sachverständigenkommission für Klimawandel (IPCC). Christen, die Jesus in seiner Sorge für die Armen folgen wollen, so der engagierte Katholik Houghton, sollten an der Spitze derer stehen, die diese Forderung erheben.

## Indien:

### Christliche Versammlung mit „Grüner Spiritualität“

Der jährliche Maramon-Kirchentag der Mar-Thoma-Kirche, nach eigenen Angaben die größte christliche Versammlung Asiens, hatte in diesem Jahr die Sorge um den Planeten Erde zum zentralen Thema. Vom 14.-21. Februar versammelten sich im südindischen Bundesstaat Kerala etwa 200.000 Menschen.

Metropolit Joseph Mar Thoma, das Oberhaupt der Mar Thoma Kirche erklärte in seiner Schlussansprache, wenn die Menschen fortführen, die Erde und ihre natürlichen Ressourcen weiterhin derart kurzfristig auszubeuten und die Folgen für die Umwelt nicht zu beachten, bleibe für künftige Generationen nichts, von dem sie leben könnten.

Die Versammlung, die in einem sandigen Flussbett unweit des Städtchens Maramon stattfindet, hat als Großereignis eine zentrale Bedeutung für das Wachstum der Mar Thoma Kirche. Zu ihr zählen heute etwa eine Million Menschen. Ihre Tradition führt sie auf den Apostel Thomas zurück. Ihrer liturgischen Tradition nach ist sie orthodox. Sie wurde im 19. Jahrhundert aber theologisch stark von anglikanischem Denken beeinflusst. Delegierte aus den meisten Gemeinden dieser Kirche in der ganzen Welt, aber auch Christen und Christinnen anderer Konfessionen und Menschen anderer Glaubensrichtungen kommen nach Maramon, um acht Tage lang zu beten, zum Bibelstudium, und um Predigten und Ansprachen zu hören. In diesem Jahr nutzte der Umweltminister der kommunistisch geführten Provinzregierung von Kerala, Binoy Viswam, die Gelegenheit, um ein großes Wiederaufforstungsprogramm zu starten.

## Weltkirchenrat:

### Treffen mit der weltweiten evangelikalen Allianz

Der Oekumenische Rat der Kirchen und die weltweite evangelikale Allianz wollen ihre Beziehungen ausbauen. Generalsekretär Olav Fyske Tveit vom OeRK und Geoff Tunnicliffe, Internationaler Direktor der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA), haben bei einer Zusammenkunft im März in Genf gemeinsame Anliegen im Zusammenhang mit der christlichen Einheit diskutiert.

Die beiden waren sich erstmals 2007 auf dem Globalen Christlichen Forum in Limuru, Kenia, begegnet. Gesprächsthemen waren Mission und Evangelisation sowie die weitere Fortsetzung der Arbeit an einem Verhaltenskodex für religiöse Bekehrung, an der sich auch die römisch-katholische Kirche beteiligt. Bekehrungen zu einer anderen Denomination, also Proselytismus, sorgen für innerchristliche Spannungen. Der Verhaltenskodex sollte in diesem Jahr endgültig vereinbart werden.

„Wir bekräftigten, dass alle Christen eine gemeinsame Berufung haben, eins zu sein,

und dass wir aufgeschlossen für unsere jeweiligen Anliegen sein wollen,“ sagte Tveit über die Begegnung.

„Dieses wichtige Treffen war hilfreich, um Brücken zu bauen für gegenseitiges Verständnis im Bezug auf Evangelisation, Religionsfreiheit und die Sorge für die Schwächsten. Wir freuen uns auf die Weiterführung der Gespräche mit dem OeRK,“ betonte Tunnicliffe.

Die beiden Verantwortungsträger bestätigten ferner die fortgesetzte Unterstützung des OeRK und der WEA für das Globale Christliche Forum als einer Plattform, die Gelegenheit für Begegnung und Dialog zwischen Orthodoxen, Katholiken, Anglikanern, Protestanten, Evangelikalen, Pfingstlern sowie in Afrika entstandenen Kirchen bietet.

### **Weltwirtschaft: Verantwortung statt Habgier**

Die weltweite Finanzkrise hat der Habgier ein neues Gesicht gegeben, so der neue Generalsekretär des Weltkirchenrates, Pfr. Olav Fyke Tveit. Auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos erklärte der norwegische Lutheraner, dass Habgier zwar nie verschwinden werde, aber sie müsse durch einen neuen Lebensstil der Verantwortung und des rechten Maßes eingeschränkt werden. „In unseren Beziehungen zueinander sollten wir realistisch sein und unsere Schwäche, ja unsere eigene Sündhaftigkeit zugeben“, so Tveit auf einer Veranstaltung unter dem Titel: „Glaube und weltweite Agenda: Werte in einer Nachkrisenwirtschaft“. „Vor allem“, so Tveit weiter, „sollten wir uns auf solche Haltungen und Verhaltensweisen konzentrieren, die Voraussetzung sein können für offene und verantwortliche Beziehungen in einer auf Gerechtigkeit gegründeten Gemeinschaft, die an einer nachhaltigen Zukunft interessiert ist.“ Die Armen seien durch die aktuelle Krise noch ärmer geworden, gerade die Randgruppen litten besonders unter den Folgen dieser Krise. „Niemand von uns kann in einer globalisierten Welt so weitermachen. Wir müssen Verantwortung für die von den Konsequenzen am meisten Betroffenen übernehmen.“

### **Europäische Union: „Jahr gegen die Armut“ nicht als Publicity-Kampagne**

Das europäische „Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung“ muss nach Ansicht des Präsidenten der Protestantischen Kirchen Europas, Pfr. Thomas Wipf, zu konkreten Ergebnissen führen. Es dürfe sich nicht in öffentlichen Erklärungen erschöpfen. Armut betreffe nicht nur Einzelne, sondern wirke sich auf die ganze Gesellschaft aus, so eine Erklärung der Kommission Kirche und Gesellschaft der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). „Im christlichen Verständnis sind Armut und sozialer Ausschluss ... nicht

allein ökonomischen Faktoren geschuldet, so Pfr. Rüdiger Noll, Direktor der Kommission bei der Vorstellung der Kampagne in Madrid. In einer Studie hat die Kommission darauf hingewiesen, dass knapp 80 Millionen Menschen in der EU, also etwa 16 % der Bevölkerung konkret von Armut bedroht sind. Die geplanten Aktionen der KEK zu diesem Thema sollen im Jahr 2010 auch verbunden werden mit den Anstrengungen, die Folgen der Migration nach Europa zu beantworten, eines Projektes, das die Kommission für Migration der KEK in diesem Jahr durchführt.

### **Kanada: Keine Bibelverse auf Waffen**

Ein Sturm der Entrüstung hat der Bericht eines US-amerikanischen Fernsehsenders ausgelöst, daß der US-Waffenhersteller Trijicon Bibelzitate auf Waffenteilen angebracht hat, die im Krieg in Afghanistan und dem Irak zum Einsatz gekommen sind. Die Produkte dieser Firma werden auch von den Armeen der USA, Großbritanniens, Neuseelands und Australiens verwendet. So werde auf einem der Zielfernrohre mit den Zeichen „JN8:12“ der Vers aus dem Johannesevangelium zitiert: „Als Jesus ein andermal zu ihnen redete, sagte er: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Verantwortliche von Spezialeinheiten der kanadischen Armee gaben inzwischen zu, derartige Waffen in ihrem Bestand zu haben, sicherten aber die schnellstmögliche Entfernung der Zitate zu. Die Herstellerfirma aus Michigan (USA) hat Lieferverträge für 800.000 Exemplare der Waffen für die US-amerikanischen Marine-Corps sowie weitere Verträge für die US-Armee. Die Firma erklärte inzwischen, dass sie seit über zwei Jahrzehnten derartige Inschriften unbeanstandet verwende und dies als Teil ihrer Überzeugung und ihres Dienstes am Vaterland verstanden habe. General David Petraeus vom US-amerikanischen Oberkommando erklärte inzwischen, die Inschriften seien verstörend, könnten sie doch den Eindruck erwecken, die USA befänden sich auf einem christlichen Kreuzzug gegen den Islam. Das sind Vorwürfe, die tatsächlich in der muslimischen Welt erhoben werden.

### **Atomwaffen: Drängen auf Verbot**

Die Römisch-katholischen Bischöfe von Hiroshima und Nagasaki, Erzbischof Mitsuaki Takami und Bischof Joseph Atsumi Misue, der Städte, die von Atomwaffen zerstört wurden, haben ein weltweites Verbot dieser Waffen gefordert und dabei auch ihre eigene Regierung zu mehr politischen Einsatz aufgefordert, auch mit Blick auf die Allianzverträge mit den USA. Anfang März haben neun Kirchen in Großbritannien in

einer Erklärung von ihrer Regierung verlangt, sich für eine nuklearwaffenfreie Welt einzusetzen. So solle der Besitz von Nuklearwaffen durch eine Ausweitung des Nichtverbreitungsvertrages verboten werden. Im April 2010 findet in Washington DC ein Gipfel zur Frage der nuklearen Sicherheit statt, im Mai eine Konferenz des Nichtverbreitungsvertrages in New York.

[www.methodist.org.uk](http://www.methodist.org.uk)

### **Internationale Oekumenische Friedenskonvokation: Stand der Erklärung zum Gerechten Frieden**

Bei der internationalen Oekumenischen Friedenskonvokation 2011 in Jamaika soll eine Erklärung zum gerechten Frieden im Mittelpunkt stehen. Zum Stand der Vorbereitungen äußerte sich Konrad Raiser in einem Beitrag für „Kairos Europa“. Die geplante ökumenische Erklärung habe das Ziel, zu bekräftigen, was Christen und Kirchen gemeinsam sagen können. Sie soll Themen identifizieren, die weiterer Arbeit bedürfen. Es gehe außerdem darum, Beispiele gelungener, praktischer Friedensarbeit bekannt zu machen und zu konkretem Engagement anzuregen. Raiser, ehemaliger Generalsekretär des OeRK, führt zum gegenwärtigen Stand aus, dass Ende des Jahres 2008 der von einer Redaktionsgruppe erarbeitete „Erste Entwurf einer Erklärung zum gerechten Frieden“ an die Mitgliedskirchen des OeRK und an ökumenische Partnerorganisationen verschickt wurde. Damit verbunden war die Bitte, ihn weit zu streuen und zu Stellungnahmen einzuladen. Inzwischen seien „über 60, zum Teil sehr substantielle Stellungnahmen“ eingegangen, davon die Hälfte aus Deutschland. Nur sehr wenige Reaktionen würden aus Kirchen oder Regionen im globalen Süden stammen.

Konrad Raiser beschreibt dann die weiteren Stationen: „Inzwischen ist eine zweite Redaktionsgruppe ernannt worden, die nach kritischer Sichtung aller eingegangenen Stellungnahmen sowie der Berichte von Expertenkonsultationen, von Teambesuchen im Rahmen der Dekade und der akademischen Beiträge bis Ende dieses Jahres den Text der eigentlichen Erklärung erarbeiten soll. Während der im ersten Entwurf entwickelte konzeptionelle Rahmen weitgehend auf Zustimmung stieß, zeigte sich zugleich, dass in der Form zwischen einer relativ knappen Erklärung und einem begleitenden Studiendokument unterschieden werden sollte. Die Erklärung selbst sollte nach Möglichkeit eine allgemein verständliche Sprache verwenden, während die mehr analytische Argumentation und eine ausführliche theologische Begründung ihren Ort im Studiendokument finden sollten. Das Studiendokument wird von der gleichen Redaktionsgruppe in einer vorläufigen Fassung zusammengestellt. Noch in anderer Hinsicht

hat sich eine wichtige Klärung ergeben. Das Mandat der Vollversammlung hatte es offen gelassen, was der Status der geplanten Erklärung zum gerechten Frieden bei der Friedenskonvokation sein sollte. Da es sich um eine offizielle Erklärung des Oekumenischen Rates im Vorfeld der 10. Vollversammlung handelt, sollte sie zunächst dem Zentralausschuss des OeRK im Februar 2011 vorgelegt werden. Mit der Billigung durch den Zentralausschuss wird die Erklärung samt Studiendokument dann in die Arbeit der Friedenskonvokation einbezogen werden. Die Teilnehmer der Konvokation werden daher die Diskussion über die Erklärung eröffnen, die hoffentlich in den Kirchen bis zur Vollversammlung ihre Fortsetzung finden wird.

Das Studiendokument wird in seiner vorläufigen Fassung Teil des Arbeitsmaterials der Konvokation bilden. Die Seminare und Workshops während der Konvokation bieten die Möglichkeit, das Studiendokument zu ergänzen und zu verbessern. Nach der Konvokation wird es dann in überarbeiteter Fassung zusammen mit der Erklärung den Mitgliedskirchen und ökumenischen Partnerorganisationen zugeleitet werden, um sie anzuregen, sich mit den Impulsen der Erklärung auseinanderzusetzen und damit zu arbeiten in Vorbereitung der nächsten Vollversammlung des OeRK im Jahr 2013 in Pusan/Südkorea.“

### **Weltmissionskonferenz: Vision von Kirche als weltumspannende Zeugengemeinschaft**

1910 war Edinburgh Schauplatz einer Weltmissionskonferenz von historischer Bedeutung. Die Versammlung entwickelte eine bahnbrechende Vision der Kirche als einer wahrhaftig weltumspannenden missionarischen Gemeinschaft in einer Zeit, in der weltweit ein christliches Jahrhundert anzubrechen schien. Das war wenige Jahre vor dem ersten von Deutschland ausgehenden Weltkrieg, und eine Generation vor dem Zweiten Weltkrieg.

Das hundertjährige Jubiläum der Weltmissionsversammlung wird nun im Juni begangen. Dabei soll über die Bedeutung von Mission neu nachgedacht werden – basierend auf den Erfahrungen der letzten hundert Jahre und auf der christlichen Missionspraxis im 21. Jahrhundert.

Der OeRK wird eine führende Rolle in der Organisation einer feierlichen Missionskonferenz mit umfassender Beteiligung im Juni 2010 in Edinburgh spielen. Dabei arbeitet er mit Partnern aus der ökumenischen Bewegung – innerhalb, aber auch außerhalb der OeRK-Gemeinschaft – zusammen.

Zur Vorbereitung der Jubiläumsfeier der Weltmissionskonferenz von 1910 hat bereits vor einigen Jahren ein multikonfessioneller und internationaler Studienprozess begonnen, der auch neue Missionsperspektiven für das 21. Jahrhundert eröffnen soll.

Vom 2.–6. Juni 2010 wird eine Hundertjahrfeier und Konferenz in Edinburgh selbst und in der Nähe der historischen Stätten der Konferenz von 1910 stattfinden. 250 führende MissionsvertreterInnen aus aller Welt werden dort zusammentreffen und Zeugnis von Christus in der heutigen Zeit ablegen.

### **Naher Osten: Besorgnis über Lage der Kopten und Dialog mit Islam**

Die Kirchen in Nordafrika sollen ihr Engagement im christlich-islamischen Dialog fortsetzen. Dazu hat das Exekutivkomitee des Weltkirchrates auf seiner Sitzung im Februar in Bossey bei Genf aufgerufen. Der OeRK zeigte sich zugleich aber sehr besorgt über die Situation der Kopten in Ägypten. Diese stünden in der Gefahr, zu Fremden im eigenen Land gemacht zu werden. „Es ist bedauerlich, dass im heutigen Ägypten Christen leicht zu Opfern von Gewalt und Hass werden und ihre Sicherheit nicht umfassend garantiert ist“, heißt es in der Erklärung. In einem Schreiben an Papst Schenuda III, Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche, betonte der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Pfr. Olav Fykse Tveit, die tiefe Besorgnis über die Ereignisse in Nag Hammadi Anfang des Jahres, bei denen sechs Christen und ein Muslim starben, sowie zahlreiche weitere verletzt worden waren.

Auf der gleichen Sitzung des Exekutivkomitees wurde zugleich die Bildung eines Nationalen Kirchenrates im Irak als ein Zeichen der Hoffnung und der Zukunft der Christenheit im Irak begrüßt. In diesem Land sind Christen von Anbeginn ein integraler Bestandteil gewesen. Der Irakische Nationale Kirchenrat umfasst alle Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Oberhäupter der 14 christlichen Gemeinschaften, die im Irak seit 1982 registriert wurden. Damit gehören ihm katholische, altorientalische, orthodoxe und protestantische Kirchentraditionen an. Die Vertreter der 14 Kirchen, die den Rat im Februar in Bagdad gegründet haben, wählten den armenisch-orthodoxen Erzbischof Dr. Avak Asadourian einstimmig zum Generalsekretär. Erzbischof Basilius Guirgis al-Qass Moussa von der Syrisch-katholischen Kirche wurde dessen Stellvertreter.

### **Naher Osten: Protestanten für Frauenordination**

Repräsentanten verschiedener anglikanischer, lutherischer und reformatorischer Kirchen im Nahen Osten haben sich auf einem Treffen der „Gemeinschaft evangelischer Kirchen im Nahen Osten (FMEEC)“ in Harissa (Libanon), einstimmig für die Ordination von Pastorinnen ausgesprochen.

„Das ist ein historischer Moment, der uns erlaubt, in unserer Vorreiterrolle weiter vor-

anzukommen“, sagte Jerusalems lutherischer Bischof Munib Younan nach der Entscheidung am 12. Januar 2010 auf der Hauptversammlung der Gemeinschaft. Die Entscheidung war nach der Vorlage eines Berichtes des Theologischen Komitees gefallen, der keine biblischen oder theologischen Gründe fand, die gegen die Frauenordination sprächen. Zugleich hatte der Bericht eine lebhaft debattierte Debatte darüber ausgelöst, wie die Gemeinden reagieren würden.

Mit dieser Entscheidung seien die Kirchen dazu angehalten, sich der Frauenordination zu öffnen, so Younan, der Bischof der 3000 Mitglieder starken Evangelisch-Lutherischen Kirche Jordaniens und des Heiligen Landes ist.

Rosangela Jarjour, die Generalsekretärin der Vereinigung, teilte dem Internationalen Oekumenischen Nachrichtendienst (ENI) mit, bis jetzt hätten die lutherische Kirche Jordaniens und des Heiligen Landes, die Presbyterianische Kirche von Kairo als Teil des Bundes der evangelischen Kirchen in Ägypten sowie das Bistum Khartoum der anglikanischen Kirche des Sudan dafür gestimmt, Frauen zum Pfarramt zuzulassen. Einige andere Kirchen haben Frauen bereits zu Gemeindeältesten gewählt.

### **Patriarch pro Oekumene: Interne Gegner**

Der Oekumenische Patriarch Bartholomäus I, eine Autorität für die 300 Millionen orthodoxen Christen und Christinnen weltweit, betonte in seinem kürzlich erschienenen Hirtenbrief die Notwendigkeit eines stärkeren Zusammenhalts zwischen den Kirchen. Er widersprach damit dem Vorwurf einiger seiner Bischöfe, Oekumene beruhe auf Irrlehre.

Zugleich wurde ein Brief des Amerikanischen Nationalen Kirchenrates an die US-amerikanische Außenministerin Hillary Clinton bekannt, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, welchem Druck sich Bartholomäus in der Türkei ausgesetzt sieht, wo sein Bischofssitz liegt. Die Stellungnahme, die auch auf der Internetseite des Rats öffentlich gemacht wurde, zitiert aus dem Brief des Generalsekretärs Michael Kinnamon an Clinton: „Die türkische Regierung mag sich wünschen, den Einfluss des Oekumenischen Patriarchen in Istanbul so klein wie möglich zu halten, doch der Amerikanische Nationale Kirchenrat unterstreicht, dass Christen und Christinnen in den USA in Bartholomäus ‚einen Weltführer sehen, dessen spirituelle und moralische Autorität uns alle geprägt hat‘.“

Kinnamon hat Clinton außerdem gebeten, den Einfluss der Vereinigten Staaten zu nutzen, um die Sicherheit des Patriarchen zu gewährleisten, der in der Türkei „isoliert und oft mit Gewalt bedroht“ werde.

Der Hirtenbrief, der in den orthodoxen Kirchen weltweit verlesen wurde, betont, dass die „Orthodoxie in einem kontinuier-

lichen Dialog mit der Außenwelt“ stehen muss. Die orthodoxe Kirche scheue diesen Dialog nicht, denn die Wahrheit brauche niemals Furcht vor dem Dialog zu haben. „Wenn die Orthodoxie in sich verschlossen bleibt und nicht im Gespräch mit denjenigen in der Welt draußen steht, wird sie sowohl in ihrer Mission scheitern, als auch ihren bisherigen Status als ‚katholische‘ und ‚ökumenische‘ Kirche verlieren. Statt dessen wird sie zu einer introvertierten und nach außen abgeschlossenen Gruppe werden, zu einem ‚Ghetto‘ am Rande der Geschichte.“

Ein Sprecher der Orthodoxen Kirche betonte gegenüber ENI die große Bedeutung, die er dem Brief des Patriarchen beimesse, da er eindeutig die Hinwendung zur ökumenischen Bewegung konstatierte – und das trotz des Drucks aus Kirchenkreisen, die einer globalen Kircheneinheit entschieden ablehnend gegenüberstehen.

Im Jahr 2009 publizierte eine Gruppe orthodoxer Kleriker in Griechenland unter der Leitung von drei führenden Erzbischöfen ein Manifest, das verkündete, sich allen ökumenischen Bindungen mit römischen Katholiken und Protestanten zu widersetzen. „Der einzige Weg dahin, unsere Verbindung mit Ketzern wieder aufzunehmen läge darin, dass sie ihren Irrweg eingestehen und umkehren“, so diese Gruppe.

Demgegenüber sagte Bartholomäus, heute sei die Orthodoxie dazu aufgerufen, den Dialog mit der Außenwelt fortzusetzen, um unsere Anteilnahme und den lebensspendenden Atem ihres Glaubens anzubieten.“ Er fuhr fort: „In jedem Fall kann dieser Dialog die Außenwelt nicht erreichen, bevor er nicht zuerst alle die eingeschlossen hat, die sich auf den christlichen Namen berufen. Deshalb müssen wir erst als Christen und Christinnen untereinander ins Gespräch kommen, um unsere Differenzen zu überwinden, um dann unsere Anteilnahme an der Außenwelt glaubhaft werden zu lassen.“

Viele orthodoxe Kirchen gehören dem Weltkirchenrat an, einem Zusammenschluss von etwa 560 Millionen anglikanischen, orthodoxen und protestantischen Christinnen und Christen. Der Generalsekretär des Rats, Pfr. Olav Fykse Tveit, sagte in einer Stellungnahme, er sei „dem Oekumenischen Patriarchen sehr dankbar für seinen Einsatz für den Dialog und den Zusammenhalt zwischen den Kirchen.“ Tveit fügte hinzu: „Dieser Hirtenbrief erinnert mich an einen anderen berühmten Text: den Brief von 1920, in dem die damaligen ökumenischen Patriarchen die Gründung einer Gemeinschaft der Kirchen anregten und damit einen Grundstein für die Etablierung des Weltkirchenrats gelegt haben.“

## Orthodoxie:

### Deutsche Bischofskonferenz gegründet

Ende Februar fand in Nürnberg die konstituierende Sitzung einer orthodoxen Bischofs-

konferenz in Deutschland statt: Zehn Bischöfe und fünf Weihbischöfe umfasst das neue Gremium. Es repräsentiert rund 1,5 Millionen in Deutschland lebende orthodoxe Christinnen und Christen verschiedener Herkunft, darunter der russischen, rumänischen, serbischen, georgischen und griechischen Tradition. Vorsitzender des Gremiums ist der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos von Deutschland. Zum Generalsekretär wurde der russisch-orthodoxe Diakon Nikolaj Thon gewählt. In Regensburg erklärte Augoustinos, künftig würden weltweit solche nationalen orthodoxen Bischofskonferenzen gegründet. Es werde auch nicht mehr lange dauern, bis ein Oekumenisches Konzil der orthodoxen Kirche zusammentrete. Bei dieser höchsten beschlussfassenden Kirchenversammlung werde es unter anderem darum gehen, wichtige christliche Feste wie Ostern nicht mehr weiter nach dem alten julianischen Kalender und damit meist an anderen Terminen als die Kirchen des Westens zu feiern, so Augoustinos. Ausnahmsweise fallen im Jahr 2010 die Feste nach beiden Kalendern zusammen.

### Neue digitale Bibliothek: Überraschungen bei Calvin

Überraschungen bewirkte ein Team von Lehrenden am Calvin Theologischen Seminar, als sie eine digitale Bibliothek des Reformators vorstellten. Erkenntnisse, die Jahrhunderte lang verloren schienen, gelangten dabei ans Licht, nicht zuletzt seltene Handschriften von Theologen der Reformation. So seien im Internetportal von Google Books bereits Texte zugänglich gewesen, die jetzt im neuen Projekt leichter und übersichtlicher erschlossen seien. Das Projekt bietet nicht nur einen alphabetischen Index mit dem Zugang zur digitalen Fassung der Texte, sondern auch Verweise auf verschiedene Einflüsse. Darüber hinaus existieren Links zu reformierten, lutherischen, römisch-katholischen, anabaptistischen, remonstrantischen und unitarischen Denkern sowie zu Sekundärquellen.

[www.calvin.edu/library/database/card/](http://www.calvin.edu/library/database/card/)

### Neuseeland: Religiöse Linke etabliert

In der politischen Landschaft Neuseelands weht ein ungewöhnlicher religiöser Hauch, seit die politische Linke des Landes religiöse Gruppen in ihre säkularen Strukturen aufgenommen hat. Eine Reihe seit langem existierender religiöser Gruppen gelten als der politischen Rechten zugehörig. Die Entwicklung von Glaubensgruppen, die der Linken oder den Grünen Neuseelands nahestehen, ist eine bislang unbekannte Entwicklung. Nach Presseberichten hat die grüne Partei eine Gruppe unter dem Namen „SpiritGreens“ ins Leben gerufen, die über parteiinterne Rechte (z. B. Anträge einzubringen) verfügt, die Labour-Party hat eine inter-religiöse

Gruppe als eine Gliederung der Partei etabliert.

Pfr. Glenn Livingstone, ein presbyterianischer Geistlicher, der die Labourgruppe ins Leben gerufen hat, erklärte, es sei nötig, angesichts der wachsenden christlichen Rechten in Neuseeland eine progressive religiöse Linke aufzubauen.

### Oekumenisches Forum für Palästina und Israel: Website und Newsletter

Das Oekumenische Forum für Palästina und Israel hat eine neue Internetseite eingerichtet, die als Plattform für Lobbyarbeit, öffentliche Aufklärung und Mobilisierung gedacht ist. Das Forum will Netzwerke für gemeinsame Aktionen zusammenbringen, um kirchliche Bewusstseinsbildung und Friedensarbeit im Nahen Osten voranzutreiben. Die Website soll Aktionen mit Partnerkirchen und ökumenischen Organisationen unterstützen und wird sich auf folgende Bereiche konzentrieren:

1. *Infragestellung von staatlicher Unterstützung der Besatzung*
2. *Infragestellung von öffentlicher Unterstützung der Besatzung*
3. *Infragestellung theologischer und biblischer Rechtfertigungen der Besatzung und*
4. *Beitrag zu einer existenzfähigen palästinensischen christlichen Präsenz im Heiligen Land.*

Ein regelmäßig erscheinender Newsletter veröffentlicht aktuelle Informationen über christliche Kampagnen für gerechten Frieden und gibt einen Überblick über die neuesten Nachrichten aus ökumenischer Perspektive.

[www.pief.oikoumene.org](http://www.pief.oikoumene.org)



Photo: © WCC/Peter Williams

Im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt erlebte eine ökumenische Besuchergruppe der „Lebendigen Briefe“ die Trennungsmauer zwischen palästinensischen und israelischen Siedlungsgebieten.



Photo: © WCC/Peter Williams

Eine ökumenische Besuchergruppe bemerkte dieses Mauerbild zwischen Israel und Palästina.

## Palästina: Kairos-Erklärung

Am 11. Dezember 2009 wurde in Bethlehem ein leidenschaftlicher Aufruf palästinensischer Christinnen und Christen veröffentlicht ([www.kairos-palestine.ps](http://www.kairos-palestine.ps)). Der Aufruf will selbst inmitten „der palästinensischen Katastrophe“ als ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe verstanden werden. Der Appell wird in Anlehnung an vorhergehende Aufrufe „Kairos Palästina“ genannt. Die Kairos - Aufrufe stammen aus verschiedenen Kontexten der Welt. Bekannt wurde vor allem jener aus Südafrika, den die dortigen Kirchen 1985 auf dem Höhepunkt der Unterdrückung durch das Apartheidregime veröffentlicht haben. Der damalige Aufruf hatte in Kirchen und Weltöffentlichkeit großen Widerhall gefunden und zu konzertierten Aktionen Anlass gegeben, die die Apartheid letztlich beendet haben.

Der Auslandsbischof der EKD, Martin Schindehütte, schrieb an die Verfasserinnen und Verfasser: „Das Dokument ist ein Ruf an uns – ein Ruf, der uns nachdenklich macht. Nachdenklich über die Lage der Christen im Heiligen Land. Nachdenklich aber auch über einige der Aussagen des Dokuments. Die Debatten, die das Dokument bereits in den Wochen seit seinem Erscheinen ausgelöst hat, zeigen, dass auch wir als EKD nicht unberührt an ihm vorbegehen können und wollen. Wir werden auch hier in Deutschland in verschiedenen Kontexten über Ihr Dokument sprechen. Wir können nicht in jedem Punkt mit Ihnen einer Meinung sein – und müssen dies auch nicht. Aber wir wollen mit Ihnen gemeinsam, nach dem Maß unserer Möglichkeiten, für das Lebensrecht und Existenzrecht von Palästinensern und Israelis und ihr friedliches Zusammenleben eintreten.“ Zahlreiche weitere, auch anders orientierte Reaktionen, besonders auch aus den Kirchen der Zweidrittelwelt, finden sich auf der Website des Aufrufes.

Eine Druckfassung des Papier kann beim Aphorisma-Verlag zum Preis von 2,50 EUR bestellt werden ([info@aphorisma-verlag.de](mailto:info@aphorisma-verlag.de), [www.aphorisma.de/catalog/kairos-palaestina-die-stunde-der-wahrheit-p-5395.html](http://www.aphorisma.de/catalog/kairos-palaestina-die-stunde-der-wahrheit-p-5395.html))

## Kairos Palästina-Dokument

„Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenser und Palästinenserinnen“

Bethlehem, 11. Dezember 2009

Römisch-katholische, lutherische und griechisch-orthodoxe TheologInnen aus Palästina waren in Bethlehem versammelt, um „nach Gebet, Nachdenken und Meinungsaustausch“ aus dem Leiden ihres von Israel besetzten Landes heraus ein „Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, an die politisch und religiös Verantwortlichen in der Region, an die israelische und palästinensische Gesellschaft, an die internationale Gemeinschaft und an die Kirchen in aller Welt zu richten. Dieses Kairos Palästina-Dokument ist unterzeichnet vom Lateinischen Patriarchen M. Sabbah, vom lutherischen Bischof Younan und vom griechisch-orthodoxen Erzbischof Hanna sowie von 13 weiteren palästinensischen TheologInnen und Laien.

Aus dem Inhalt einige kurze Zitate:

### 1. Die Realität (S. 2-3):

„Wenn es keine Besetzung gäbe, gäbe es auch keinen Widerstand, keine Angst und keine Unsicherheit (...) Wir appellieren an die Israelis, die Besetzung zu beenden. Sie werden dann eine Welt ohne Angst und Bedrohung entdecken, in der Sicherheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen.“

### 2. Ein Wort des Glaubens (S. 4-6):

„Wenn wir (...) das Ende der Besetzung fordern, dann geht es uns nicht nur darum, (...) die gedemütigte Menschlichkeit der Palästinenser zu heilen, sondern auch darum, die Israelis von der Gewalt der Besetzung zu befreien.“

### 3. Hoffnung (S. 6-8):

„Wir haben uns gründlich mit unserer Berufung auseinandergesetzt und sind uns ihrer inmitten des Leidens und der Schmerzen deutlicher bewusst geworden: heute bezeugen wir die Kraft der Liebe anstatt der Rache, eine Kultur des Lebens anstatt einer Kultur des Todes. Das ist für uns, für die Kirche und für die Welt eine Quelle der Hoffnung.“

### 4. Liebe (S. 9-10):

„Lasst uns gemeinsam dem Bösen widerstehen, dem Bösen der Besetzung und dem teuflischen Zyklus der Gewalt!“

### 5. Unser Wort an unsere Brüder und Schwestern (S. 11):

In Stichworten: An christliche Brüder und Schwestern: Es ist eine Zeit der Buße, weil die prophetische Stimme der Kirche oft stumm geblieben ist – Botschaft der Liebe an Muslime: für Dialog und gegen Fanatismus und Extremismus – Botschaft an die Juden: Wir haben uns bekämpft, aber wir können auch lieben und miteinander zusammenleben – Wort des Glaubens an Politiker: Menschen sind nicht zum Hass geschaffen. Hassen und Töten ist nicht erlaubt.

## 6. Unser Wort an die Kirchen der Welt

(S. 12):

„Wir bitten unsere Schwesterkirchen, keinen theologischen Deckmantel für das Unrecht anzubieten, unter dem wir leiden. (...) Unsere Frage ... lautet: Könnt ihr uns helfen, unsere Freiheit zurückzuerlangen? – Unsere Bitten an die Kirchen: „Kommt und ihr werdet sehen!“ – „Wir verurteilen alle Formen von Rassismus (...) einschließlich Antisemitismus und Islamfeindlichkeit“

## 7. Unser Wort an die internationale Gemeinschaft (S. 12f):

„Beendet die ‚Doppelmoral‘ und besteht darauf, dass die internationalen Resolutionen zur Palästinafrage auf alle Parteien angewendet werden. Die selektive Anwendung des Völkerrechts (...) legitimiert die Forderungen bestimmter bewaffneter Gruppen und suggeriert, dass die internationale Gemeinschaft allein die Logik der Gewalt versteht.“

## 8. Wort an die jüdische und muslimische religiöse Führung (S. 13):

„Wir appellieren an die jüdische und muslimische religiöse und geistliche Führung, mit der wir die Vision teilen, dass jeder Mensch von Gott geschaffen ist und die gleiche menschliche Würde erhalten hat, (...) mit uns die Unterdrückten und die ihnen von Gott verliehene Würde zu verteidigen.“

## 9. Appell an unser palästinensisches Volk und an die Israelis (S. 13f):

„Es ist der Appell, in jedem seiner Geschöpfe das Antlitz Gottes zu erkennen, (...) um einen konstruktiven Dialog anzubahnen. (...) Wir rufen dazu auf, eine gemeinsame Vision zu suchen, die sich auf Gleichberechtigung und Teilen gründet und nicht auf Überlegenheitsansprüche. (...) Bildungsprogramme müssen helfen, einander richtig kennenzulernen, anstatt einander nur durch das Prisma des Konflikts (...) zu sehen.

(...) Wir appellieren an beide, die religiösen Juden und die religiösen Muslime: Macht den Staat zu einem Staat für alle seine Bürger und Bürgerinnen, der auf der Achtung der Religion, aber auch der Gleichberechtigung (...) gegründet ist.“

„Das Fundament unserer Visionen und unseres ganzen Lebens ist Jerusalem. (...) Jede politische Lösung muss sich auf die prophetische Vision (Jes. 2,2-5) stützen sowie auf die internationalen Resolutionen im Blick auf Jerusalem, in dem heute zwei Völker und drei Religionen leben. Diese Frage muss der erste Verhandlungspunkt sein, denn die Anerkennung Jerusalems als heiliger Stadt und ihrer Botschaft wird eine Quelle der Inspiration für die Lösung des Gesamtproblems sein.“

Zusammengestellt von DR. SÖREN WIDMANN, Salach

Bei Meldungen aus der internationalen Ökumene wurden in Ergänzung zu eigenen Recherchen Agenturmeldungen von ENI ausgewertet, außerdem die Pressedienste von OeRK, LWI, RWF, CEC, RNA und KIPA

## Aus oekumenischen NETZEN

### ► Bremen

#### 25 Jahre alt – oder jung?

„Von der älter gewordenen Oekumenebegeisterung zur institutionell gewollten Oekumene“, so lautet eine Zwischenüberschrift unserer Selbstdarstellung im Wegweiser der Gruppen des Oekumenischen Netzes in Deutschland, der seit kurzem gedruckt vorliegt. 25 Jahre nach Gründung der Oekumenischen Initiative Bremen haben 20 Engagierte einen Klausurtag am 24. Februar genutzt, um an vier unterschiedlichen strategischen Optionen den zukünftigen Weg zu bestimmen: Möglicherweise über die Fokussierung auf „Klimagerechtigkeit“ auch jüngere Menschen zu motivieren, die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen institutionell verbindlicher zu gestalten, eine „Oekumenische Profildgemeinde“ zu bilden oder im Rahmen des „forum Kirche“ als institutionelle „Arbeitsstelle Oekumene“ zu agieren. Insbesondere wurde die Frage nach den bisherigen Arbeitsformen gestellt, die mit denen jüngerer Menschen offenbar nicht gut vereinbar zu sein scheinen. Arbeitsgruppen haben Prüfaufträge zur weiteren Ausgestaltung dieser Zukunftsherausforderung übernommen.

#### OeKT: Vorträge und Pilgern mit Drahtesel und Eisenbahn

Elf Teilnehmende einer Pilgerfahrt werden sich vom **6.–12. Mai** mit Eisenbahn und Fahrrad von Bremen auf den Weg nach München machen. Stationen sind Klöster, historisch bedeutsame Orte und kirchliche Initiativgruppen in Niedersachsen, Thüringen und Bayern. Vorbereitend zum OeKT werden drei Vortragsabende (**10.3.** „Religion Macht Frieden“, **17.3.** „Abschied von der Oekumene der Profile“, **14.4.** „Kirchen und zukunftsfähiger Lebensstil“) im „forum Kirche“ in Bremen angeboten.

#### Sabbathjahr in Südafrika

Aus der kirchlichen Partnerschaftsgruppe mit Durban befindet sich ein Mitglied für drei Monate eines Sabbathjahres bei unserem Partner, dem Diakonia Council of Churches. Die unmittelbare Mitarbeit an Projekten und stadtweiten Gottesdiensten erhöht die Kenntnis über Besonderheiten und Abläufe bei unserem Partner, die der zukünftigen Kommunikation über Kontinente und Kulturgrenzen hinweg zugute kommen wird. Besonders aufschlussreich sind aktuelle Auseinandersetzungen um zu Unrecht verhaftete Vertreter einer Siedlergruppe (shag-dwellers), in denen der Kirchenrat in Durban

in deutlicher Opposition zur Regierungspartei ANC Position bezieht. Hintergrund ist offenbar die Formierung einer oppositionellen Bewegung von armen und in den Townships an mangelhafter Infrastruktur leidender Menschen, die den Alleinvertretungsanspruch des ANC als Partei des Volkes in Zweifel zieht und das Regierungshandeln daran misst, ob für die Armen tatsächliche Verbesserungen erlangt werden. UWE IHSENEN  
Oekumenische Initiative Bremen, forum Kirche  
Hollerallee 75, 28209 Bremen, Tel.: 04 21/3 46 15 36  
-3 46 15 38, www.oekumenische-initiative.de

### ► Berlin

#### Konziliarer Prozess und Agenda 21

In Treptow-Köpenick hat die kommunale Oekumene Verantwortung bei der Gestaltung der Lokalen Agenda 21 übernommen. Christen arbeiten gemeinsam für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Das Projekt „Lokale und globale Entwicklungen fördern“ stellt eine neue Form von ökumenischer Zusammenarbeit dar. Bestandteile sind mehrere Initiativen, von denen hier einige vorgestellt werden. Aus dem kommunalen Haushalt konnten unterstützende Mittel abgerufen werden.

▷ „**Belarusprojekt für strahlengeschädigte Kinder**“ (seit 1991) Zielsetzung ist die zertifizierte Weiterbildung von Sonder- u. Heilpädagoginnen. Dazuhin geht es um den Aufbau von Strukturen zur Förderung von Menschen mit Behinderung in Belarus. Ein Schwerpunkt ist die berufliche Rehabilitation. In Zusammenarbeit mit belorussischen, ukrainischen, russischen und deren jeweiligen deutschen NGO-Partnern ist ein medialer Online-Katalog für russischsprachige sonderpädagogische Literatur geschaffen worden. [www.infodisability.org](http://www.infodisability.org)

▷ „**Laib und Seele**“ (Das „Laib und Seele“-Projekt unterstützt wöchentlich ca. 700 Bedürftige im Bezirk Treptow-Köpenick an drei Ausgabestellen mit Nahrungsmitteln. Hier konnte die Beschaffung eines neuen Transportfahrzeugs unterstützt werden.

▷ „**Kinderzentrum für Straßenkinder und Aidswaisen in Mosambik**“

In Mosambik wurden seit 1998 Workcamps durchgeführt. Über die Hofkirche Berlin-Köpenick wurden dort inzwischen eine Schule und ein Kinderzentrum für Straßenkinder sowie Aidswaisen errichtet. Mit den Mitteln wurde ein Dach für ein Büro- und Lagergebäude teilfinanziert. [www.mosambikprojekt.de](http://www.mosambikprojekt.de)

▷ „**Wärmesaniierung Kindergarten Pflingstberggasse**“ (seit 2007) – Evangelische

### Gemeinde Verklärungskirche Adlershof

Der Kindergarten nutzt das Gebäude mietfrei. Es wurde seitens der Gemeinde bereits eine größere Summe investiert, mit der durch energieeffiziente Wärmesaniierung eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emission erreicht werden soll.

Hier ist mit dem konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbe-wahrung auf kommunaler Ebene eine neue gemeinsame Struktur zwischen Verwaltung und der Zivilgesellschaft gewachsen. Das Zusammenführen des Rio- und des konziliaren Prozesses setzt Synergien frei, die für die Zukunft notwendig sind.

[www.evangelische-kirche-adlershof.de](http://www.evangelische-kirche-adlershof.de)

Dr. Klaus Wazlawik, Oekumenisches Büro Treptow-Köpenick, Kirchstr. 4, 12555 Berlin, Tel./Fax: 0 30/6 51 01 40  
oecigew@agenda21-treptow-koepenick.de

Oekumenische Initiativgruppe Eine Welt Treptow-Köpenick, Tel.: 0 30/6 55 75 61, Fax: -64 32 69 43  
klaus.wazlawik@gmx.de

### ► Bayern

#### „Globalisierungserfahrungen“

Wirtschaftliche Globalisierung bedroht weltweit die Existenz von Menschen. Das ist unbestritten. Aber „Globalisierung“ kann auch gute Seiten haben. Das zeigt sich im Handeln des Oekumenischen Rats der Kirchen. In der Vorbereitung zur abschließenden Konvokation der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ hat er alle Christen aufgerufen, sich an der Abfassung einer Entschließung „Gerechter Frieden auf Erden!“ zu beteiligen. Dieses Anliegen wurde in Deutschland mit über 120 Eingaben zum vorliegenden Text aufgegriffen. Eine Eingabe, nein, ein ganz neuer Entwurf entstand beim Oekumenischen Netz in Deutschland, in den die Anliegen des Oekumenischen Netzes Bayern als eines seiner Mitglieder einfließen. Zugleich wurde die spirituelle Dimension des Engagements im OeNB sinnfällig: Drei Gottesdienste richtete das OeNB bei der Friedenskonvokation von ACK Deutschland und Offenem Forum in Freising Anfang Februar 2010 auf Bitten der Vorbereitungsgruppe aus. Wie wir alle in die Verantwortung vor Gott und den Menschen stellten, fand zu unserer Freude ungeteilte Zustimmung. Der konziliare Weg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ist also noch lange nicht zu Ende gegangen.

„Globalisierungserfahrung“ heißt auch das Studienthema der Jahresversammlung des OeNB am **24. Juli 2010** in München. Da die Jahresversammlung im Ludwigskolleg, einem Studentenheim für Studierende aus aller Welt, stattfindet, wollen wir uns die Erfahrung dieser jungen Leute zunutze machen, ihre Sicht der Lage in ihren Heimatländern und ihre Einschätzung ihrer Lebens-

umstände bei uns samt Zukunftsaussichten ergründen. Welche Schlussfolgerungen für uns daraus zu ziehen sind, soll in Arbeitsgruppen und einem Plenum thematisiert werden.

Nähere Informationen finden sich auf unserer Website, die wieder nach längerem Schweigen alle aktuellen Informationen liefern kann.

GUDRUN SCHNEEWEISS

Oekumenisches Netz Bayern

c/o Pfr. i. R. Hans-Harald Willberg, Mühlbachweg 13

90559 Burgthann, Tel.: 09183/950039

HHWillberg@CompuServe.com

www.oekumenisches-netz-bayern.de

## ► Rhein-Mosel-Saar

### Bibelarbeiten zu Tod und Auferstehung

Von März bis Mai lädt das Oekumenische Netz zu einer Bibelreihe ein „Hingerichtet und auferichtet ... Der Weg des Messias Jesus“. Leitfragen lauten: Warum musste der Messias Jesus leiden? Und was hat sein Tod zu bedeuten? Dies erschließt sich aus Jesu Leben: Wofür hat er gelebt und sich eingesetzt in seinen konfliktreichen Auseinandersetzungen mit den Repräsentanten der politischen und religiösen Gesellschaftsordnung? Worin gründet das Bekenntnis: Gott hat ihn auferweckt und was bedeutet es für die Praxis des Glaubens? Die Gespräche in Kooperation mit der Fachkonferenz Theologie im Dekanat Koblenz wollen wesentliche biblische Texte zu Tod und Auferstehung lebendig werden lassen und darin Spuren widerständiger Hoffnung entdecken ... Im Mittelpunkt stehen die drei letzten Tage Jesu, wie sie das Evangelium des Markus schildert. Gefragt wird nach dem Zeugnis von der Auferweckung des Gekreuzigten in den vier Evangelien, nach den Wegen der Befreiung und der Hoffnung, die in diesen Zeugnissen verwurzelt sind.

Die nächsten Termine für Netzversammlungen sind vorgesehen für Samstag, den **19. Juni 2010** und Samstag, den **13. November 2010**.

Oekumenisches Netz e.V., Dr. Sabine Ferenschild

Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1, 56564 Neuwied

Tel.: 02631/354140

### Pax Christi Trier: Militarisierung an den bundesdeutschen Schulen oder die Bundeswehr macht Schule

Eine Bevorzugung von militärischer Sichtweise in Fragen des Friedens und der Sicherheit moniert Pax Christi im Bistum Trier, eine Trägergruppe des Oekumenischen Netzes. Anlass ist die Reihe von Verträgen zwischen Kultusministerien und Wehrbereichsverwaltungen zum Einsatz von Jugendoffizieren an Schulen und in Referendarsausbildungen. „Das Militär wird gesell-

schaftlich immer gegenwärtiger“, analysiert der Vorstand der Bistumsgruppe.

Besonders deutlich werde dieser Trend in der Präsenz der Bundeswehr an den Schulen: Im Jahre 2007 haben 94 hauptamtliche und 300 nebenamtliche Jugendoffiziere in mehr als 8000 Veranstaltungen an Schulen ca. 173.000 Schüler über die Ziele der Bundeswehr „informiert“. Die Schüler hatten Gelegenheit, in einem Planspiel eine Sitzung des NATO-Rates zu simulieren oder in einem Simulationsspiel POL&IS die Drohung mit Atomwaffen spielerisch zu erfahren. Ein Szenario lautet: Deutschland und Japan stehen vor dem Exitus, weil es keine Rohstoffe mehr gibt.

Nach Angaben des Verteidigungsministeriums soll den Schülern „spielerisch“ vermittelt werden, „warum Staaten Konflikte austragen“ und „warum Ressourcenknappheit einen Staat ruinieren kann“. Die spielerische Erfahrung der Notwendigkeit von Militäreinsätzen werde vielfach ergänzt durch Besichtigungen von militärischen Einrichtungen und hochmodernem Kriegsgerät. Was hier „Information“ genannt werde, stehe „nicht im Dienst einer kritischen Auseinandersetzung mit den komplexen Fragen von Gerechtigkeit und Frieden.“ Ähnlich wie andere Beobachter stellt Pax Christi Trier fest: „Spielerisch“ und „handlungsorientiert“ sucht die Bundeswehr einen Zugang zu den Herzen und Köpfen junger Menschen. Dabei geht es um Legitimation von Krieg und Militarisierung. Es soll die Bereitschaft junger Menschen gefördert werden, mit ihrem Leben auf den Schlachtfeldern zur Verfügung zu stehen. In einigen Bundesländern gibt es inzwischen Kooperationsvereinbarungen zwischen der Bundeswehr und den Kultusministerien, die den regelmäßigen Besuch der Jugendoffiziere regeln; diese – die Jugendoffiziere – sind in der Aus- und Fortbildung der Lehrer und Referendare eingebunden.“

In der Erklärung heißt es weiter: „Der Angriff des Militärs auf die Schulen ist die Spitze des Eisberges einer schleichenden Militarisierung der deutschen Gesellschaft. Ein Meilenstein war dabei die Änderung der militärischen Zielsetzung: Es geht nicht mehr um Landes-, sondern um Interessenverteidigung. Dies wird in der NATO-Doktrin und in den Verteidigungspolitischen Richtlinien deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Interessen reichen dann von der „Sicherheit“ des Zugriffs auf Rohstoffe und des sog. freien Welthandels, über militärische Einsätze gegen MigrantInnen bis hin zur Durchsetzung geostrategischer Interessen.

Entsprechend wird die Bundeswehr zur Interventions- bzw. – grundgesetzwidrig – zur Angriffsarmee umgerüstet. Vor diesem Hintergrund sind die Rollenspiele um Rohstoffe kein Zufall, sondern Ausdruck der Entschlossenheit, wirtschaftliche und politische Ziele aggressiv durchzusetzen.“

Absicht sei es nun, der Bundeswehr für die neue Rolle Legitimation und Akzeptanz zu verschaffen.

„Pax Christi wendet sich gegen die Militarisierung der Gesellschaft und die Omnipresenz des Militärs im gesellschaftlichen Alltag. Besonders hellhörig müsste der Griff der Bundeswehr nach den Schulen machen.

Vom Bildungsauftrag her müsste die Schule ein Ort der Aufklärung sein. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, im Interesse von Emanzipation von ihrer Vernunft Gebrauch zu machen. Das aber schließt kritisches Nachdenken über die Ursachen von Konflikten, ihre wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, ethische Orientierungen etc. ein. Dieser umfassende Auftrag wird ins Gegenteil verkehrt, wenn die Schule zu einem Ort der Legitimation des Militärs durch Propaganda verkommt.“

Pax Christi, Bistum Trier, Vorstand

Danzigerstr. 48, 54516 Wittlich

Kontakt auch über Oekumenisches Netz e.V.,

Dr. Sabine Ferenschild, Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1

56564 Neuwied, Tel.: 02631/354140

## ► Württemberg

### Arbeitshilfe zum „Gerechten Frieden“

„Gerechter Frieden auf Erden!“ ist der Titel des neuen Arbeitsheftes, das das Oekumenische Netz in einer Kooperation mit dem Pfarramt für Friedensarbeit herausgebracht hat. Die Broschüre will dazu anregen, sich mit dem Entwurf der Erklärung zum „Gerechten Frieden“ zu beschäftigen. Es will Anstöße für die öffentliche Diskussion geben und neugierig auf globale Themen machen.

Mit methodischen Bausteinen werden zehn verschiedene Anregungen aus der Ökumene für die praktische Arbeit gegeben. Kurze Lebensbilder von württembergischen Friedensmüttern und -vätern sind vielfältig einsetzbar. Gelungene Beispiele von Friedensarbeit auf verschiedenen Ebenen werden vorgestellt. Ein eigenes Kapitel gibt mehrere Stellungnahmen zum ersten Entwurf der ökumenischen Erklärung zum gerechten Frieden wieder. Das Heft wird abgerundet durch Auszüge aus wichtigen Erklärungen des Konziliaren Prozesses mit den Stationen Basel, Seoul, Graz, Straßburg, Sibiu und Porto Alegre.

Für den **9. und 10. Juli** plant das Netz eine Tagung in Esslingen zu „Weltweite Krisen und ökumenischen Zeitanlagen“ in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit.

Das Heft kann für 2,50 EUR bezogen werden beim

Oekumenischen Netz Württemberg oder beim

Pfarramt für Friedensarbeit, KDV und ZDL

Gymnasiumstr. 36, 70174 Stuttgart

Oekumenisches Netz Württemberg

c/o Sylvia Dieter, Nahe Weinbergstr. 12

74348 Lauffen a. N.

Tel.: 07133/21068, sylvyadieter.oenw@online.de



## ► Kairos Europa



### „Die Wiederentdeckung der Gemeingüter – ein Ausweg aus Klimakrise und Wachstumszwang?“

Nicht zuletzt die Verleihung des Nobelpreises für Wirtschaft 2009 an die US-amerikanische Wissenschaftlerin Elinor Ostrom als einer maßgeblichen Vertreterin der „Ökonomie der Gemeingüter“ Elinor Ostrom hat noch einmal mit Nachdruck unterstrichen und deutlich werden lassen, dass die bis dato noch ungeklärte Frage der Bewirtschaftung von globalen Gemeingütern im Blick auf die ökologische Zukunftsfähigkeit, die menschliche Wohlfahrt (vor allem in den Ländern des Südens) und das Ausmaß gesellschaftlicher Mitbestimmung bezüglich grundlegender wirtschafts- und entwicklungspolitischer Entscheidungen von eminenter Bedeutung ist. In ihrer wohl bekanntesten Veröffentlichung („Die Verfassung der Allmende – Jenseits von Markt und Staat“, 1990) hat Ostrom nachgewiesen, dass die vermeintliche „Tragik der Allmende“, der zufolge Gemeingüter zwangsläufig übernutzt und damit letztlich zerstört werden, durch eine transparente Verwaltung und demokratische Kontrolle der Gemeingüter vermieden werden kann. Dies impliziert indes, dass all das, was in der Natur vorkommt oder als kulturelles Erbe überliefert wurde und somit der gesamten Menschheit in gleichen Teilen zusteht, nur dann gerecht, friedfertig und nachhaltig nutzbar ist, wenn es der Menschheit gelingt, gemeinsam sinnvolle Wege zu finden, allen Menschen diese Ressourcen von Natur und Kultur zu erschließen.

Ein Studientag von Kairos Europa vom **31.5.–1.6.2010** in Frankfurt/M. möchte ausführlich in das Konzept der Gemeingüter einführen und am Beispiel ausgewählter Themenfelder konkretisieren. Zu den ReferentInnen zählt Silke Helfrich, Mitherausgeberin von „Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter“, mit dem Focus Relevanz der Wiederentdeckung der Gemeingüter – Konkretionen des Gemeingüteransatzes am Beispiel ausgewählter Konfliktfelder: Das Gemeingut „Atmosphäre“ und der Klimawandel, die Gemeingüter „kollektives Wissen“ sowie „Gene von Menschen, Tieren und Pflanzen“ und die Biopiraterie, das Gemeingut „Grund und Boden“ und das „Land Grabbing“, (Referat mit anschließender Aussprache), sowie zum Thema der Wiederentdeckung der globalen Gemeingüter als Beitrag zur Überwindung

von Klimakrise und Wachstumszwang. Zu den Mitwirkenden gehören auch die Professoren Dr. Hans Diefenbacher, Referent für Ökonomie der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) sowie Umweltbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heidelberg und Dr. Michael Brie.

Kairos Europa, Hegenichstr. 22, 69124 Heidelberg  
Tel.: 0 62 21/71 60 05, Fax: -71 60 06

info@kairoseuropa.de, www.kairoseuropa.de

Der Tagungsbeitrag umfasst 10,- EUR pro TeilnehmerIn zzgl. Verpflegung 10,- EUR. Unterkunft wird gesondert berechnet.

## ► Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen



### Das Leitbild vom „gerechten Frieden“ ist eine Chance für die Oekumene

Das Leitbild vom „gerechten Frieden“ soll das Verständnis für Gerechtigkeit, Frieden und nachhaltige Bewahrung der Schöpfung vertiefen und die Arbeit gegen Gewalt und schädliche Auswirkungen kultureller Prägungen bei uns und weltweit erfolgreich bündeln. Das ist das Ergebnis einer ökumenischen Konsultation, zu der die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und das Offene Forum zur „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ vom 8.–10. Februar 2010 nach Freising eingeladen hatte.

90 Aktive aus Kirchen, Initiativen und Basisgruppen bereiteten dort unter dem Motto „Ehre sei Gott und Friede auf Erden“ die Internationale Oekumenische Friedenskonvokation (IOeFK) vor, die der Oekumenische Rat der Kirchen (OeRK) 2011 in Kingston/Jamaika zusammenrufen wird. Das Leitbild vom „gerechten Frieden“ erweise sich gleichzeitig als Chance, die Oekumene als wesentliches Merkmal für die Lebendigkeit von Kirche in Deutschland und weltweit zu stärken. In dieser Weise orientierte sich die Konsultation für die weitere Arbeit an einem umfassenden Frieden im Sinne des Schalom im Hier und Jetzt. „Die Zukunft der Kirche wird ökumenisch sein und die Kirche wird ihr Zeugnis in ökumenischer Gemeinschaft unter die Leute bringen. Anders ist sie nicht glaubwürdig“, betonte der Vorsitzende der ACK, Landesbischof Weber (Braunschweig) in seinem Grußwort.

Neben Fragen der Friedenstheologie behandelten die Teilnehmenden in Arbeitsgruppen vier Themenbereiche, nämlich die tägliche Gewalt in unserer Gesellschaft, die nachhaltige Bewahrung der Schöpfung, eine

gerechte ökonomische Ordnung und Ansätze für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Völkern sowie innerhalb von Staaten. Die wichtigsten Erkenntnisse der Konsultation im Bildungszentrum Kardinal Döpfner-Haus sollen in einer „Ökumenischen Agenda für einen gerechten Frieden“ zusammengefasst werden. Einführende Vorträge hielten der Theologiedozent Dr. Fernando Enns (Universität Hamburg), Dirk Baier (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Hannover), Rev. Dr. Peter Pavlovic (Konferenz Europäischer Kirchen, Brüssel), Dr. Imme Scholz (stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bonn) und Prof. Dr. Jochen Hippler (Politikwissenschaftler am Institut für Entwicklung und Frieden, Universität Duisburg-Essen). Prof. Konrad Raiser, früherer Generalsekretär des OeRK und gegenwärtig Moderator einer international zusammengesetzten Gruppe, die für die IOeFK den Entwurf einer Erklärung zum gerechten Frieden erarbeitet, nahm ebenfalls an der Konsultation teil.

Die ökumenische Konsultation in Freising steht am Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt. Die Dekade wurde von der 8. Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen 1998 in Harare im Rahmen des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung für die Jahre 2001 bis 2010 ausgerufen. 2006 beschloss die 9. Vollversammlung des OeRK in Porto Alegre, die Erfahrungen und Erfolge der zehnjährigen Arbeit bei der Überwindung von Gewalt in eine Internationale Oekumenische Friedenskonvokation einmünden zu lassen, die vom **17.–25. Mai 2011** in Kingston/Jamaika stattfinden wird. Diese Konvokation soll eine „ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden“ verabschieden und Impulse für die Weiterarbeit am „gerechten Frieden“ setzen.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

Ludolfstr. 2-4, 60487 Frankfurt/Main

Tel.: 0 69/24 70 27-0, www.oekumene-ack.de

Kontakt für die Vorbereitungsgruppe von Freising:

Ulrich Frey, Tel.: 0 22 24/46 71, ulrich.frey@web.de

## ► Oekumenisches Netz in Deutschland

### Friedenstextbuch und Beschlussvorschläge für Friedenskonvokation

Eine Sammlung von über 87 deutschsprachigen Stellungnahmen zum Ersten Entwurf der „Erklärung zum gerechten Frieden“ hat die „Fachgruppe Friedenstexte“ im Oekumenischen Netz in Deutschland organisiert. Michael Held vom Koordinierungskreis des OeNiD, hat sich dabei große Verdienste erworben die Ergebnisse in einem Friedens-

textbuch bei dropbox ins Internet gestellt. Wer das 294-Seiten Buch lesen möchte: [http://dl.dropbox.com/u/3790159/Friedenstexte%20Buch3-letztes%20layout\\_I.pdf](http://dl.dropbox.com/u/3790159/Friedenstexte%20Buch3-letztes%20layout_I.pdf).

Aus diesen Stellungnahmen hat Michael Held Beschluss-Vorschläge für die IOeFK herausdestilliert. Der vollständige Text steht am Schluss des Friedentextbuches; er kann auch unter [www.krieg-aechten.net/de/index.html](http://www.krieg-aechten.net/de/index.html) abgerufen werden. Hier folgt eine Zusammenfassung:

### 1. Krieg ächten – Anstoß für eine neue internationale Rechtsordnung

Der Krieg, das heißt, Konflikte mit militärischen Mitteln lösen zu wollen, wird geächtet. Keinem Christen, keiner Christin ist die Entwicklung, Produktion, der Handel und die Anwendung von Kriegswaffen sowie die Finanzierung von Krieg und ihre Vorbereitung erlaubt.

Die zuständigen Gremien und Organisationen der UNO, die NGOs, die Universitäten der Welt und insbesondere die Jugendorganisationen in allen Ländern werden aufgefordert, Strukturen zur Realisierung dieses Beschlusses vorzuschlagen, öffentlich zu diskutieren und zu helfen, diese in politische Realität umzusetzen.

Parallel zur Abschaffung der militärischen Kapazitäten muss das internationale Recht als unabhängiges Recht so weiterentwickelt und ausgebaut werden, dass alle Menschenrechtsverletzungen und Vertragsverletzungen vor ein unabhängiges Gericht kommen.

Jeder, der hier schuldig gesprochen wird, darf kein politisches Amt mehr bekleiden. Die Zivilgesellschaft bildet ein globales Frühwarnsystem für Konflikte, das zusammen mit UN-Organisationen und den Medien ein selbständiges, von Einzelstaaten unabhängiges System bildet.

### 2. Gewaltfreie Kommunikation und Konfliktbearbeitung lernen und anwenden – regionale Friedenswerkstätten und Friedenstheologie aufbauen

Die Fähigkeiten, Konflikte frühzeitig wahrzunehmen, gewaltfrei zu bearbeiten und zu lösen, sind vertieft zu lernen, zu üben, weiter zu entwickeln und auf allen Ebenen zwischenmenschlicher Beziehungen anzuwenden.

Gewaltfreie Kommunikation und Konfliktbewältigung soll Schulfach werden. Es ist eine Kulturtechnik wie Lesen, Schreiben, Rechnen. Es ist die angemessene Art menschlicher Kommunikation.

In den Regionen sollen ökumenische Friedenswerkstätten eingerichtet werden, in denen zur Umsetzung dieser Beschlüsse gearbeitet wird.

Alle Konfessionen sollen in ihren Forschungs- und Ausbildungsinstitutionen der Theologie Friedenstheologie als Fach einrichten. Die Friedenstheologie soll im Austausch miteinander als ein gemeinsames Gut – als ökumenische Theologie entwickelt werden.

### 3. Das fehlende Menschenrecht etablieren

Jeder Mensch hat das Recht und die Pflicht,

Vorbereitung und Ausführung von Gewalt (violence) zu verweigern.

Die UNO-Generalversammlung wird aufgefordert, dieses Menschenrecht in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aufzunehmen.

### 4. Vorschlag für eine Folge-Dekade

Der nächsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen wird vorgeschlagen: eine neue Dekade auszurufen, in der die in der „Decade to overcome violence“ gewonnenen Erkenntnisse und auf dieser Weltversammlung gefassten Beschlüsse umgesetzt werden.

Ökumenisches Netz in Deutschland

c/o Michael Held, Arbeitsstelle Praktische Schritte

Simon-Haune-Str. 15, 36251 Bad Hersfeld

A-P-S@gmx.de, Tel.: 0 66 21 / 62 01 86

## ► Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa

### Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt

Das ist der Titel einer Studie, die EED, Brot für die Welt und der BUND 2008 herausgebracht haben, und in der „viele Themen bearbeitet werden, die für das Forum Christlicher Frauen Europa im Rahmen seiner Selbstverpflichtungen eine Rolle spielen“, so Elisabeth Bücking in der Einladung zur letzten Mitgliederversammlung. Sie fand vom 6.-7. November 2009 im Bonifatiushaus Fulda statt.

Annette Berger aus Wittenberg stellte diese Studie vor und Barbara Maubach beleuchtete kurz den Stellenwert, den sie in Zusammenhang mit anderen kirchlichen Verlautbarungen hat.

Die Studie beschreibt in bemerkenswerter Klarheit und detailliert alle Erkenntnisse, die anzeigen, woran die globale Entwicklung krankt. Sie zeigt auf, welche Bedrohung über den Klimawandel auf die Erde, besonders und zunächst auf die armen Länder des Südens zukommt aber auch auf Industrienationen, die den Zerstörungen infolge des Klimawandels als erste ausgeliefert sind. Sie fordert unmissverständlich notwendige politische Schritte ein, auch wenn es nicht so aussieht, als würden diese beim Klimagipfel in Kopenhagen umgesetzt werden.

Dazu gehören u.a.: die Umweltpolitik als Angelpunkt einer Weltinnenpolitik zu entwickeln, neue Abkommen zu treffen, welche die Länder des Südens schützen, Verpflichtungen einzugehen, die kontrolliert und bei Nicht-Befolgen mit Sanktionen belegt werden, globale Fonds auch für den Süden einzurichten, eine Umstrukturierung von Weltbank und IWF, damit ein weltweit partizipatorischer und transparenter Umgang mit Ressourcen und Verbrauch gewährleistet wird und Kosten auf die Verursacher von Schäden angemessen verteilt werden.

Die Studie beleuchtet alle Bereiche, vom ungerechten und verschwenderischen Umgang mit Wasser über bedrohliche Verkehrsentwicklungen und mangelhafte nachhaltige Nutzung alternativer Energien bis zur Produktion schädlicher und die Erde vermüllender Produkte und zeigt auf, wo existentielle und rasche Veränderungen notwendig sind. Dabei wird in erfreulicher Weise auch politisch eindeutig Klartext gesprochen. Ein grundsätzlicher Kurswechsel wird angemahnt und deutlich wieder der Primat der Politik vor der Ökonomie eingefordert.

Im Hinblick auf solche Forderungen werden die Bedingungen klar benannt, die zu einem solchen Umbau der Gesellschaft gehören: *mehr gesellschaftliche Teilhabe, eine grundsätzliche Revision der Arbeits- und Sozialpolitik; ein faires Teilen, u.U. ein völlig neues Verständnis von Arbeit, in dem Erwerbs- und Freiwilligenarbeit und andere Formen von Arbeit gleichermaßen gewürdigt werden; eine konsequente Regionalisierung des Wirtschaftens und eine Entschleunigung der Produktions- und Handelsprozesse.* Zur Ermutigung wurden viele, wenn auch kleine, Beispiele alternativen Wirtschaftens mitgeliefert, die aufzeigen, dass es sehr wohl anders ginge – allerdings „sind die Machtverhältnisse nicht so“.

Bei aller politischen Klarheit und Eindeutigkeit, mit der die Studie konkrete Utopien aufzeigt – weit über sämtliche kirchlichen Verlautbarungen hinaus, die in den letzten 15 Jahren von den Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung veröffentlicht wurden – blieb eine große Hilflosigkeit angesichts der realen politischen Machtverhältnisse hier bei uns und weltweit.

Was kann man von einer Kirche erwarten, die in einer Denkschrift zum „Unternehmerischen Handeln in evangelischer Perspektive“ (2008) sich voll auf den Boden kapitalistischen Wirtschaftens stellt, die gegebenen Verhältnisse als „soziale Marktwirtschaft“ akzeptiert, ohne sie der mindesten kritischen Systemanalyse zu unterziehen oder zukunftsweisende Alternativen zu entwickeln.

Sie betet wie im Lehrbuch der freien Marktwirtschaft gegen jegliche Realität die Regeln des freien Marktes nach, so dass Franz Segbers sich genötigt sieht, sich in einem Artikel mit dem bösen Titel: „Seid anständig und vermehrt das Kapital“ kritisch mit der Unternehmerdenkschrift auseinander zu setzen.

Zwar gibt es nach dieser höchst fragwürdigen Denkschrift 2009 noch ein „Wort der EKD zur ökonomischen Krise“, aus dem hervorgeht, dass die Schreiber auch die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ gelesen haben, aber die Unternehmerdenkschrift wird weder zurückgenommen noch revidiert.

Dennoch, die Studie ist von einer solchen Brisanz, dass in den Arbeitsgruppen ein Versuch unternommen wird, kleine konkrete Schritte zu bedenken, die über persönliches Handeln hinaus gesellschaftspolitische Veränderung in Richtung nachhaltige Entwick-

lung bewirken können. Trotz aller politischen Ohnmacht ist die Bedrohung so existentiell, dass Nichtstun sträflich ist. Die Gruppen befassten sich mit den Fragen, wie es möglich ist, Kirchen und Christen dazu zu gewinnen, sich auf den Weg der Umkehr zu begeben und alternativ zu denken und zu handeln. Die Kirchenmitglieder spiegeln den Gesamtdurchschnitt der bürgerlichen Gesellschaft wider, wie soll man diese Menschen bewegen? Und darüber hinaus: Wie können wir uns gesellschaftlich einmischen, denn ohne politischen Einfluss werden wir nichts bewegen. Und gibt es das: die Entkoppelung von Wachstum und gutem Wirtschaften, das allen Menschen Leben und Entfaltung ermöglicht?

Die Beschäftigung mit diesen Fragen hat über die theoretische Auseinandersetzung mit den Problemen auch einen Selbstverpflichtungscharakter. Wir wissen, dass es keine andere Lösung gibt, als zu versuchen, etwas zu tun – oder wir geben uns der Hoffnungslosigkeit preis. Das wäre allerdings der Verlust des Glaubens. BARBARA MAUBACH

**HINWEIS:** Die nächste Generalversammlung des Oekumenischen Forum Christlicher Frauen in Europa findet vom **23.–29.08.2010** in der evangelischen Akademie Loccum statt.

Oekumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa  
Waltraud Liekefett, Georg Westermann Allee 76 a  
38104 Braunschweig, Tel.: 05 31/700 92 59  
www.efecw.net und www.oekumeneforum.de

## ► Oekumenische Initiative Eine Welt (OeIEW)



### Eine Welt statt vier Planeten

Alle wissen es: wäre das Klima eine Bank, die Mächtigen dieser Erde hätten sie längst gerettet.

Ist aber nicht so! In Kopenhagen einigten sich die Verantwortlichen zwar darauf, den Temperaturanstieg auf höchstens 2 Grad zu begrenzen. Wie dieses Ziel erreicht wird und wer die Kosten trägt – diese entscheidenden Fragen blieben offen. Beim Jahrestreffen der OeIEW werden natürlich auch wir die Probleme nicht lösen. Aber die Frage der Klima(Un)gerechtigkeit geht uns direkt an. Mit ihrer verschwenderischen Lebensweise richten die sog. entwickelten Länder des reichen Nordens – also auch wir – einen Schaden an, den die Länder des Südens sowie künftige Generationen ausbaden müssen. Die Grenzen des Wachstums sind erreicht.

Denn nicht vier Planeten, sondern nur Eine Welt steht der Menschheit zur Verfügung. Beim Jahrestreffen haben wir jedoch auch Grund zu feiern: Vor genau zehn Jahren wurde die Erd-Charta feierlich verabschiedet: ein runder Geburtstag! Als deutsche Koordinierungstelle der Erd-Charta ist das ein Grund, sich über das bisher schon Erreichte zu freuen und weitere Schritte, also Erd-Charta-Fortschritte, ins Auge zu fassen.

Auch andere Hoffnungsgeschichten werden uns beim Jahrestreffen ermutigen, trotz allem sich weiterhin für die Eine Welt einzusetzen.

Auf dem Programm der Jahrestagung der Oekumenischen Initiative Eine Welt zum 10jährigen Bestehen der Erd-Charta finden sich u.a. ein Vortrag „Klimagerechtigkeit in der Einen Welt“ mit Michael Müller, ehemaliger parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium (angefragt) oder „Wider die Resignation: der Prophet Jona – eine biblische Hoffnungsgeschichte“ mit Gerhard Breidenstein (Initiative Aufbruch).

Das Jahrestreffen vom **23. bis 25. April 2010** findet in Germete statt.

Oekumenischen Initiative Eine Welt  
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen  
Tel: 0 56 94/1417

## ► Werkstatt Oekonomie

### Armes reiches Europa Die neue Spaltung von Ost und West überwinden

Die Europäische Union ist seit ihrer Ost-Erweiterung in einen weitgehend reichen West- und einen überwiegend armen Ostteil gespalten.

Im neuen Jahrbuch Gerechtigkeit IV beleuchten namhafte Autorinnen und Autoren diese sozialpolitische Herausforderung mit 25 Zwischenrufen. Sie zeigen, weshalb Armutsbekämpfung in den neuen EU-Mitgliedsländern intensiviert werden muss. Zahlreiche Schaubilder belegen dies. Hierbei kann Armut nur dann nachhaltig bekämpft werden, wenn die soziale Integration Europas vorangetrieben wird. Denn eine neue europäische Arbeitsteilung nutzt das West-Ost-Gefälle von Arbeits- und Sozialstandards und setzt auf diese Weise auch die Arbeits- und Sozialverfassungen in den alten EU-Mitgliedsländern unter Druck.

Daher fordern die 35 kirchlichen Herausgeber des Jahrbuchs Gerechtigkeit IV eine Überwindung der neuen Spaltung zwischen Ost und West und integrationspolitische Initiativen zur Armutsbekämpfung.

Das Buch hat 256 Seiten und kostet 14,90 EUR.

Werkstatt Oekonomie  
Obere Seegasse 18, 69124 Heidelberg  
Tel.: 0 62 21/4 33 36-13  
www.woek.de

## ► Plädoyer für eine ökumenische Zukunft

### Memorandum zur Klimagerechtigkeit

Das PLÄDOYER plant eine Reihe von Veranstaltungen zur Internationalen Oekumenischen Friedenskonvokation (IOeFK) in Jamaika.

Zur IOeFK wird das PLÄDOYER einen speziellen Beitrag leisten: ein kurzes Memorandum zur Klimagerechtigkeit. Dafür hat der Klimaexperte des Wuppertal-Instituts, Dr. Jochen Luhmann, seine Mitarbeit zugesichert. Er kritisiert Aussagen der EKD-Klimadenkschrift als die Situation verharmlosend. Den Klimawandel mit heutigen Phänomenen (Dürren, Wirbelstürme u.a.) zu beschreiben, übersehe, dass die Erderwärmung erst mit einer Zeitverzögerung von 30–40 Jahren voll zur Wirkung komme. Bis 2050 müsse unbedingt eine Null-Emissions-Gesellschaft erreicht sein. Das Memorandum wird auch auf die Rolle der Schwellenländer eingehen, eine theologische Grundlage liefern, die Gerechtigkeit, Schuld und Umkehr reflektiert, sich mit Konfliktregelungsverfahren befassen, ausgewählte Opfer des Klimawandels zu Wort kommen lassen und zu einem Sonderfonds für Klimaopfer aufrufen, der hoffnungsvolle Zeichen setzen soll wie einst das PCR.

In einer Kooperations-Tagung mit der Ev. Akademie Loccum vom **4.–6. Juni 2010** sollen die Themen des Klima-Memorandums im Blick auf die IOeFK vertieft werden.

Für **15.–17. Oktober 2010** laden die EKD und das PLÄDOYER alle Jamaika-Delegierten sowie IOeFK-Interessierte zu einer Tagung in die Evangelischen Akademie Arnoldshain ein. Im Mittelpunkt stehen Informationen zum Inhalt und Ablauf der IOeFK. Zudem soll der Versuch gemacht werden, die häufig nebeneinander herlaufenden Stränge von AGAPE (wirtschaftliche Gerechtigkeit) und DOV (Frieden) theologisch eng zu verschränken. Das PLÄDOYER wird dafür als ein Beispiel sein Klimagerechtigkeits-Memorandum einbringen, das alle drei Stränge des Konziliaren Prozesses verbindet. – Im Rahmen dieser Tagung finden auch die Jahresversammlungen von MEET und PLÄDOYER statt. MEET wird sich intensiv an der Vorbereitung der Tagung beteiligen.

Die 10. Oekumenische Sommeruni (OeSU), die vom **07.–13. August 2011** in Neudietendorf stattfinden wird, beschäftigt sich mit den Folgen, die sich aus der IOeFK für die Friedens- und Entwicklungsdienste ergeben werden. Die OeSU will einen Beitrag leisten zur besseren Kooperation zwischen diesen und ökumenischen Basisinitiativen. Unterthemen könnten sein: Konfliktbearbeitung ohne Militär, Armutsbekämpfung statt Armutsproduktion ...

Werner Gebert, PLÄDOYER-Geschäftsführer  
Banweg 14, 72131 Ofterdingen, Tel.: 07473/95 98 98  
euw.gebert@t-online.de

## Oekumenische Netze im Konziliaren Prozess

Der OEKUMENISCHE INFORMATIONSDIENST bietet unter anderem den hier aufgeführten oekumenischen Netzen eine Austauschplattform.

### Bayern

**Oekumenisches Netz in Bayern**  
c/o H. H. Willberg  
Mühlbachweg 13, D-90559 Burgthann  
Tel.: 0 91 83 / 95 00 39

### Berlin

**Oekumenischer Rat Berlin-Brandenburg**  
Oekumenisch-Missionarisches Institut  
Gierkeplatz 2-4, D-10585 Berlin  
Tel.: 0 30 / 3 42 10 00  
Fax: 0 30 / 3 42 10 11

### INKOTA

Greifswalder Str. 33 a, D-10405 Berlin  
Tel.: 0 30 / 4 28 91 11  
Fax: 0 30 / 4 28 91 12

### Bremen

**Oekumenische Initiative Bremen**  
in forum Kirche  
Holler Allee 75, D-28209 Bremen  
Tel.: 04 21 / 3 46 15-36  
Fax: 04 21 / 3 46 15-38

### Hamburg

**Solidarische Kirche in Nordelbien**  
Heike Schoon c/o Pauluskirche Altona  
Bei der Pauluskirche 1, D-22769 Hamburg  
Tel.: 01 75 / 9 09 32 89  
Heike-Schoon@web.de

### Hessen

**Oekumenisches Netz Nord- und Osthessen**  
c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15  
D-36251 BadHersfeld  
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86  
Fax: 0 66 21 / 6 56 45

### Niedersachsen

**Oekumenisches Netz in Niedersachsen**  
Dr. Günther Overlach  
Am Lindenhofe, D-30519 Hannover  
Tel.: 05 11 / 8 48 71-08, Fax: -09  
g.g.j.overlach@t-online.de

### Oldenburg

**Oekumenisches Zentrum Oldenburg e.V.**  
Kleine Kirchstr. 12, D-26122 Oldenburg  
Tel./Fax: 04 41 / 2 48 95 24

### Pfalz

**Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Evangelischen Kirche in der Pfalz**  
(Protestantische Landeskirche)  
Referat Konziliarer Prozess  
Große Himmels-gasse 3, D-67346 Speyer  
Tel.: 0 62 32 / 67 15-0  
Fax: 0 62 32 / 67 15-67  
info@frieden-umwelt-pfalz.de

### Rhein-Mosel-Eifel-Hunsrück-Westerwald

**Oekumenisches Netz Rhein-Mosel-Saar**  
Pfarrer-Werner-Mörchen-Str. 1  
D-56564 Neuwied  
Tel.: 0 26 31 / 35 41 40  
Fax: 0 26 31 / 35 41 41

### Rheinland

**Oekumenisches Netz Mittelrhein e.V.**  
Erhard Dischler  
Immermannstr. 7, D-41516 Grevenbroich  
Tel.: 0 21 82 / 25 90  
Fax: 0 21 82 / 27 45  
OekumNetzMittelrhein@t-online.de

### Solidarische Kirche im Rheinland Kirchliche Bruderschaft

c/o Erika Franze-Haugg, Mozartstr. 9  
D-45578 Mühlheim a.d. Ruhr  
Tel.: 02 08 / 59 30 23

### Sachsen-Anhalt

**Arbeitsstelle Eine Welt**  
Pfr. J.-H. Witzel, Leibnizstr. 4  
D-39104 Magdeburg  
Tel.: 03 91 / 53 46-4 93  
Fax: 03 91 / 53 46-4 90

### Sachsen

**Oekumenisches Informationszentrum Dresden**  
Elisabeth Naendorf, Kreuzstr. 7  
D-01067 Dresden  
Tel.: 03 51 / 4 92 33 68  
Fax.: 03 51 / 4 92 33 60  
oekumene@infozentrum-dresden.de

### Westfalen

**Oekumenisches Netz in Westfalen**  
MÖWe, Horst Hoffmann, Olpe 35  
D-44135 Dortmund  
Tel.: 02 31 / 54 09-73  
Fax: 02 31 / 54 09-21

### Solidarische Kirche Westfalen-Lippe

Michael Nelson, Ostberger Str. 26  
D-58239 Schwerte, Tel.: 0 23 04 / 1 58 50

### Württemberg

**Oekumenisches Netz Württemberg**  
Sylvia Dieter, Nahe Weinbergstr. 12  
D-74348 Lauffen am Neckar  
Tel.: 0 71 33 / 2 10 68

### Oekumenisches Netz in Deutschland

c/o Michael Held, Simon-Haune-Str. 15  
D-36251 BadHersfeld  
Tel.: 0 66 21 / 62 01 86, Fax: -6 56 45  
A-P-S@gmx.de

# Förder mit glied schaft

## bei der Stiftung Oekumene

Fördermitglieder können Einzelpersonen, Gruppen, Gemeinden oder Pfarrämter werden. Jedes Fördermitglied erhält regelmäßig den **OEKUMENISCHEN INFORMATIONSDIENST** sowie dessen Sonderdokumentationen. Weitere Materialien werden umsonst oder mit Rabatt angeboten. Über den Förderbeitrag (abzüglich der Gebühr für den Informationsdienst) wird eine abzugsfähige Spendenquittung ausgestellt. Der monatliche Mindestbeitrag liegt bei 5,- Euro.

**Stiftung Oekumene**  
**Konto 100 008**  
**BLZ 500 502 01**  
**bei der Frankfurter Sparkasse**

## IMPRESSUM

**OEKUMENISCHER INFORMATIONSDIENST**  
*Gegründet 1982*

### Herausgeber und Verleger:

Stiftung Oekumene.  
Verantwortlich:  
Ulrich Schmitthenner  
Lindenspürstr. 30, 70176 Stuttgart

Bei der Redaktion dieser Ausgabe wirkten mit:

Werner Gebert, Tübingen/Ofterdingen  
Ulrich Schmitthenner, Stuttgart  
Rainer Zimmer-Winkel, Berlin

### Gestaltung:

Karl H. Thiel, Offenbach/Main

### Druck:

Knotenpunkt Offsetdruck  
Beller Weg 6, 56290 Buch

Konto: Frankfurter Sparkasse  
BLZ 500 502 01, Kto.-Nr. 100 008

### HINWEIS:

Der Oekumenische Informationsdienst erscheint mit freundlicher Förderung der Evangelischen Kirche in Deutschland